

World Café: „Wissenschaft im Parlament: Wie Wissenschaftler:innen politische Debatten unterstützen.“

Forum Wissenschaftskommunikation 2024, Urania, Berlin

Bericht | Marie Heidenreich, Paulina Conrad, Meike Lohkamp, Hai Ha Tran, Katharina Sielemann

Beim Forum Wissenschaftskommunikation 2024 in der Urania Berlin kamen 42 Teilnehmende aus der gesamten Breite der deutschen Wissenschaftskommunikation zusammen, um in einer World-Café-Session das Thema „Wissenschaft im Parlament: Wie Wissenschaftler:innen politische Debatten unterstützen“ zu diskutieren. Die Veranstaltung griff das Schwerpunktthema „Wissenschaftskommunikation für eine starke Demokratie und offene Gesellschaft“ des diesjährigen Forums auf.

Veranstalter des World Cafés waren Paulina Conrad von der Deutschen Allianz Meeresforschung, Meike Lohkamp, Science-Policy-Fellow am Research Institute für Sustainability RIFS, Hai Ha Tran von der Deutschen Forschungsgemeinschaft sowie Katharina Sielemann und Marie Heidenreich von Helmholtz SynCom (s. untenstehende Liste für teilnehmende Institutionen).

Impuls: Von Evidenz zu Entscheidung

Marie Heidenreichs Impuls machte deutlich, dass Wissenschaft und Politik trotz ihrer unterschiedlichen Arbeitslogiken aufeinander angewiesen sind, um komplexe globale Herausforderungen wie die Klimakrise anzugehen und eine wirksame Umweltpolitik umzusetzen. Viele der bestehenden Systeme für wissenschaftsbasierte Politikberatung sind jedoch lückenhaft oder werden nicht ausreichend systematisch genutzt. Heidenreichs Beobachtungen aus parlamentarischen Formaten nach folgen die Systeme Politik und Wissenschaft unterschiedlichen Logiken: Politiker:innen wünschen sich häufig und insbesondere während akuten Krisen klare, kurzfristig umsetzbare Handlungsempfehlungen, während Forschende eher verschiedene Handlungsoptionen skizzieren, Unsicherheiten transparent machen und sich ihrer wissenschaftlichen Grenzen bewusst bleiben.

Der enge Austausch zwischen Politik und Wissenschaft kann dabei helfen, frühzeitig den konkreten Informationsbedarf der Politik zu klären, transdisziplinär organisierte Forschungsteams zu bilden, wissenschaftliche Erkenntnisse in klare, zielgruppenorientierte Kernbotschaften zu überführen und zielgerichtete Dialogveranstaltungen anzubieten. Die Zusammenarbeit mehrerer Forschungseinrichtungen stärkt die wissenschaftliche Glaubwürdigkeit und erleichtert den Transfer von Forschungsergebnissen in konkrete politische Entscheidungen erleichtern.

Wird dieses Zusammenspiel gut umgesetzt, kann Wissenschaft nicht nur politisch relevante Optionen aufzeigen, sondern auch evidenzbasierte Impulse für langfristige Umwelt- und Klimaschutzstrategien liefern. So entsteht ein kontinuierlicher, vertrauensvoller Austausch, in

dem beide Seiten die nötigen Informationen erhalten, um gemeinsam tragfähige Lösungen zu entwickeln.

Die Teilnehmenden diskutierten die vorgegebenen Fragen rund um Science-Policy-Dialoge an vier Thementischen. Nach jeweils rund zwölf Minuten Gesprächszeit wechselten die Teilnehmenden zum nächsten Tisch; am Ende wurden alle Ergebnisse zusammengefasst.

Thementisch A: Welche Science-Policy-Formate können die politische Debatte wirksam unterstützen und ergänzen?

Host: Meike Lohkamp, RIFS

Die Diskussionsteilnehmenden erörterten eine Vielzahl an Formaten, mit denen die Wissenschaft ihre Expertise in politische Prozesse einbringen kann. Zu den erwähnten Formaten gehörten Anhörungen im Parlament, parlamentarische Frühstücke und Abende im Bundestag und in Landtagen, Runde Tische, 1:1-Gespräche, Besuche von Forschungseinrichtungen und entsprechende Führungen für Abgeordnete, Konferenzen mit integrierten Politik-Sessions sowie Policy Briefs und One Pager. Ergänzend wurden Veranstaltungen speziell für Büroleiter:innen und Mitarbeitende, Newsletter für politische Akteur:innen und kooperative Ansätze zwischen Stadtverwaltungen, Wissenschaft und Zivilgesellschaft (etwa bei Festivals) genannt.

Die Teilnehmenden betonten, dass Ziele und Zielgruppen über die Auswahl des passenden Formats entscheiden. Persönlichere Treffen wie 1:1-Gespräche und Runde Tische eignen sich für einen vertieften Fachaustausch, während größere Veranstaltungen oft mehr Personen erreichen und Netzwerkbildung fördern. Ebenfalls hervorgehoben wurde die Bedeutung einer Nachbereitung, damit Kontakte weiter gepflegt werden und die Diskussion nicht nach einer einmaligen Veranstaltung verpufft.

Anlässlich der Session veröffentlichte Meike Lohkamp den neuen Leitfaden „Parlamentarische Veranstaltungen – Ein Leitfaden für Wissenschaftsorganisationen und Kommunikator:innen“, den sie als Science-Policy-Fellow des Research Institute for Sustainability RIFS verfasst hat:

https://publications.rifs-potsdam.de/rest/items/item_6003769_2/component/file_6003856/content

Der Leitfaden liefert praxisnahe Hinweise zu Formatauswahl, rechtlichen Rahmenbedingungen, Einladungsmanagement und Evaluationsmethoden. Mehrere Teilnehmende lobten insbesondere die strukturierten Tipps zu Schirmherrschaften, terminlichen Abstimmungen und Feedback-Mechanismen.

Thementisch B: Wie wird die wissenschaftliche Qualität des Science-Policy-Dialogs sichergestellt und wie können wir Wissenschaftler:innen auf den Dialog mit der Politik vorbereiten?

Host: Paulina Conrad, DAM

An diesem Thementisch stand im Fokus, dass Wissenschaftler:innen häufig unterschiedliche Erwartungen erfüllen müssen, wenn sie sich in den politischen Diskurs einbringen. Mehrere Teilnehmende betonten, dass es nicht nur „die Politik“ gibt, sondern dass politische Akteur:innen auf diversen Ebenen – von lokaler bis internationaler Politik – unterschiedlich agieren. Zu berücksichtigen ist auch, dass Ministerien und Verwaltungen von Hierarchien und Zuständigkeiten geprägt sind und Funktionen teils parteipolitisch beeinflusst sein können, während z.B. die Referentenebene eine wichtige Plattform für den fachlichen Austausch bieten kann. Genau hier setzt zielgruppengerechte Kommunikation an: Forschende sollten Rollen, Motivationen und Entscheidungsprozesse ihrer Adressat:innen kennen, um komplexe Inhalte prägnant zu vermitteln.

Die Darstellung von Handlungsoptionen stellte sich als Spannungsfeld heraus: Einerseits wünschen sich viele Abgeordnete konkrete, umsetzungsorientierte Optionen, andererseits legen Forschende Wert darauf, Unsicherheiten transparent zu machen und nicht voreilig Empfehlungen auszusprechen. In Workshops für Early Career Researchers, Kommunikationstrainings und mithilfe professioneller Vermittler:innen (Science-Policy-Broker) könnten Forschende lernen, diesen Balanceakt zu meistern.

Ein weiterer Punkt war die Reflexion der eigenen Rolle: Transparenz, wann man als Wissenschaftler:in spricht und wann als Privatperson, schafft Glaubwürdigkeit. Abschließend herrschte Einigkeit, dass ein rekursiver Transfer entstehen kann, wenn neue Impulse und Bedarfe aus der Politik zurück in die Forschung fließen und die wissenschaftliche Agenda mitprägen.

Thementisch C: Wie können wir die Wirksamkeit von Science-Policy-Dialogen evaluieren?

Host: Katharina Sielemann, Helmholtz SynCom

Die Teilnehmenden waren sich einig, dass die Evaluation frühzeitig in die Planung solcher Dialoge integriert werden sollte. Dabei gilt es, realistische Ziele zu definieren: Wissenschaftliche Interventionen münden eher in Agenda Setting oder Abwägung als in eine unmittelbare Gesetzesänderung. Nicht antizipierte Wirkungen – wie spontane Folgeaktivitäten oder zusätzliche Fachgespräche – sind ebenso relevant wie die Resonanz vor Ort und die Stimmung während der Veranstaltung.

Darüber hinaus sprachen die Teilnehmenden über mögliche Methoden, die von qualitativen Nachbefragungen und systematischer Beobachtung (z. B. Erwähnung in Ausschussdebatten) bis hin zu quantitativen Indikatoren wie Teilnehmerzahlen oder Social-Media-Reichweiten reichen. Als Herausforderungsfaktor wurde mehrfach Vertraulichkeit genannt: Vor allem in bilateralen Gesprächen ist der Einfluss auf politische Positionen kaum öffentlich sichtbar. Trotz

dieser Hürden kann ein gutes Evaluationsdesign wertvolle Rückschlüsse auf die Wirksamkeit und mögliche Verbesserungspotenziale liefern.

Thementisch D: Wie erreichen wir politische Akteur:innen (z. B. Ministerien vs. MdBs)?

Host: Hai Ha Tran, DFG

Die Teilnehmenden beobachteten, dass unterschiedliche Institutionen und Ebenen (Ministerien, Landtage, Bundestag, kommunale Behörden) unterschiedliche Herangehensweisen erfordern. Ministerien befassen sich häufig langfristig mit fachlichen Themen und schätzen detailtiefe Informationen. Abgeordnete brauchen hingegen oft rasch verwertbare Inputs und kurze, prägnante Kernbotschaften. Wahlkreisspezifische Ansätze oder Kooperationen vor Ort können den Zugang zusätzlich erleichtern.

Das Thema Netzwerkaufbau wurde als Schlüsselfaktor für einen erfolgreichen Dialog hervorgehoben: Bereits bestehende Kontakte, zum Beispiel über Fellows, Gremienmitgliedschaften oder Schirmherrschaften, tragen wesentlich dazu bei, dass Einladungen überhaupt wahrgenommen werden. Zugleich sahen die Diskutierenden Veranstaltungen in der Nähe von Parlamentsstandorten und in terminlich günstigen Zeitfenstern als Förderfaktoren für eine höhere Teilnahmequote.

Als Teil einer Public-Affairs- und Science-Policy-Strategie bewerteten die Teilnehmenden die Profilbildung von Forschenden als öffentlich wahrnehmbare Persönlichkeiten als besonders lohnend. Über Social-Media-Kanäle wie LinkedIn können beispielsweise Präsident:innen wissenschaftlicher Organisationen direkt zu Gesetzesinitiativen Stellung nehmen und mit Politiker:innen in Austausch treten. So lassen sich wissenschaftsbasierte Argumente ungefiltert in die Entscheidungsprozesse einspeisen und das Interesse an fachlicher Expertise gezielt steigern.

Fazit und Ausblick

In der Abschlussrunde zeigten sich die Teilnehmenden beeindruckt vom intensiven fachlichen Austausch, der in nur 90 Minuten stattfand. Dabei wurde deutlich, dass zielgruppenspezifische Formate, sorgfältige Vorbereitung sowie konsequentes Follow-up entscheidend für den Erfolg von Science-Policy-Dialogen sind. Ein wiederkehrendes Stichwort war der Wunsch nach dauerhaftem Austausch unter Wissenschaftsmanager:innen, die den Science-Policy-Dialog in Deutschland vorantreiben – etwa in einem Netzwerk oder Forum, in dem Erfahrungen geteilt, neue Ideen erprobt und gemeinsame Strategien entwickelt werden könnten.

Die Session endete mit einem gemeinsamen Resümee: Wissenschaft kann politische Prozesse durch fundierte Expertise bereichern, vorausgesetzt, Politik und Wissenschaft tauschen sich frühzeitig und dauerhaft aus, die Formate sind gut durchdacht und es findet eine aktive Nachbereitung einzelner Veranstaltungen statt. Auf diese Weise kann ein effektiver Dialog zwischen Wissenschaft und Politik gelingen – ganz im Sinne des Forum-Oberthemas „Wissenschaftskommunikation für eine starke Demokratie und offene Gesellschaft“.

Bilder (© Winkler, Heidenreich, Sielemann)





Vertretene Institutionen

- acatech/Energiesysteme der Zukunft (ESYS)
- Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.
- Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie
- ConflictA, Universität Bielefeld
- Deutsches Primatenzentrum (DPZ)
- DLR Projektträger
- DLR-PT Kompetenzzentrum Wissenschaftskommunikation
- DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH
- Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt am SOCIUM

- Forscherstation gGmbH
- GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel
- Gesellschaft Deutscher Chemiker e.V.
- Hanse-Wissenschaftskolleg - Institute for Advanced Study (HWK)
- Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
- Helmholtz Klima
- Hochschule Mittweida
- iDiv – Deutsches Zentrum für integrative Biodiversitätsforschung
- Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik (IFSH)
- Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU)
- Klaus Tschira Stiftung gGmbH
- Leibniz-Gemeinschaft
- Leopoldina
- Max-Planck-Gesellschaft
- Museum für Naturkunde Berlin
- Nationales Institut für Wissenschaftskommunikation (NaWik) gGmbH
- ProLOEWE
- RIFS Potsdam - Research Institute for Sustainability
- RHET AI Center, Universität Tübingen
- Rhein-Main-Universitäten
- sDiv – das Synthesezentrum am iDiv
- Stifterverband
- SynCom Helmholtz Erde und Umwelt
- Technische Universität Dresden
- Universität Duisburg-Essen
- Universität Kassel
- Universität Konstanz, EXC The Politics of Inequality
- Universität Münster
- VolkswagenStiftung
- Weizenbaum-Institut
- Wissenschaft im Dialog gGmbH
- Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)
- WissensWorte
- Zentrum für Marine Umweltwissenschaften (MARUM)
- Zeitverlag

World Café: “Science in Parliament: How Scientists Support Political Debates.”

Science Communication Forum 2024, Urania, Berlin

Report | Marie Heidenreich, Paulina Conrad, Meike Lohkamp, Hai Ha Tran, Katharina Sielemann

At the Science Communication Forum 2024 at Urania Berlin, 42 participants from the entire spectrum of German science communication came together to discuss the topic “Science in Parliament: How scientists support political debates” in a World Café session. The event picked up on the main theme of this year's forum, “Science communication for a strong democracy and open society”.

The World Café was organized by Paulina Conrad from the German Marine Research Alliance, Meike Lohkamp, Science-Policy-Fellow at the Research Institute for Sustainability RIFS, Hai Ha Tran from the German Research Foundation as well as Katharina Sielemann and Marie Heidenreich from Helmholtz SynCom (see list of participating institutions below).

Impulse: From Evidence to Decision

Marie Heidenreich's impulse made it clear that, despite their different working logics, science and politics are dependent on each other in order to tackle complex global challenges such as the climate crisis and implement effective environmental policy. However, many of the existing systems for science-based policy advice are incomplete or are not used systematically enough. According to Heidenreich's observations from parliamentary formats, the political and scientific systems follow different logics: politicians often want clear recommendations for action that can be implemented in the short term, especially during acute crises, while researchers tend to outline various options for action, make uncertainties transparent and remain aware of their scientific limitations.

The close exchange between politics and science can help to clarify the specific information needs of politics at an early stage, form transdisciplinary research teams, translate scientific findings into clear, target group-oriented key messages and offer targeted dialogue events. Cooperation between several research institutions strengthens scientific credibility and improves the transfer of research findings into concrete political decisions.

If this interaction is implemented well, science can not only identify politically relevant options, but also provide evidence-based impulses for long-term environmental and climate protection strategies. This creates a continuous, trust-based exchange in which both sides receive the information they need to jointly develop effective solutions.

The participants discussed the specified questions relating to science policy dialogs at four themed tables. After around twelve minutes of discussion, the participants moved to the next table; at the end, all the results were summarized.

Table A: Which Science Policy Formats Can Effectively Support and Complement the Political Debate?

Host: Meike Lohkamp, RIFS

The participants explored a variety of formats with which science can contribute its expertise to political processes. The formats mentioned included hearings in parliament, parliamentary breakfasts and evenings in the Bundestag and state parliaments, round tables, 1:1 discussions, visits to research institutions and corresponding guided tours for members of parliament, conferences with integrated policy sessions as well as policy briefs and one-pagers. In addition, events specifically for office managers and employees, newsletters for political actors and cooperative approaches between city administrations, academia and civil society (e.g. at festivals) were mentioned.

The participants emphasized that objectives and target groups determine the selection of the appropriate format. More personal meetings such as 1:1 discussions and round tables are suitable for an in-depth exchange of expertise, while larger events often reach more people and promote networking. The importance of follow-up was also emphasized so that contacts are maintained and the discussion does not end after a one-time event.

On the occasion of the session, Meike Lohkamp published the new guide “Parliamentary Events - A Guide for Science Organizations and Communicators”, which she wrote as a Science Policy Fellow at the Research Institute for Sustainability RIFS:

https://publications.rifs-potsdam.de/rest/items/item_6003769_2/component/file_6003856/content

The guide provides practical advice on format selection, legal framework conditions, invitation management and evaluation methods. Several participants particularly praised the structured tips on patronage, scheduling and feedback mechanisms.

Table B: How Can the Scientific Quality of the Science-Policy Dialog Be Ensured, and How Can We Prepare Scientists for the Dialog With Policymakers?

Host: Paulina Conrad, DAM

At this thematic table, the focus was on the fact that researchers often have to meet different expectations when they engage in political discourse. Several participants emphasized that there is not just “politics”, but that political actors act differently at various levels - from local to international politics. It should also be taken into account that ministries and administrations are characterized by hierarchies and responsibilities and that functions can sometimes be influenced by party politics, while the speaker level, for example, can offer an important platform for professional exchange. This is precisely where target group-oriented communication comes in: Researchers should know the roles, motivations and decision-making processes of their addressees in order to convey complex content concisely.

The presentation of options for action turned out to be an area of tension: on the one hand, many members of parliament want concrete, action-oriented options; on the other hand, researchers attach importance to making uncertainties transparent and not making hasty recommendations. Through workshops for early career researchers, communication training, and guidance from professional mediators (science policy brokers), researchers could learn to master this balancing act.

Another point was reflecting on one's own role: transparency, when speaking as a scientist and when speaking as a private individual, creates credibility. In conclusion, there was agreement that a recursive transfer can occur when new impulses and needs from politics flow back into research and help shape the scientific agenda.

Table C: How Can We Evaluate the Effectiveness of Science Policy Dialogs?

Host: Katharina Sielemann, Helmholtz SynCom

The participants agreed that evaluation should be integrated into the planning of such dialogs at an early stage. It is important to define realistic goals: Scientific interventions are more likely to result in agenda setting or consideration than in an immediate change in the law. Unanticipated effects – such as spontaneous follow-up activities or additional expert discussions – are just as relevant as the response on site and the mood during the event.

The participants also discussed possible methods, ranging from qualitative follow-up surveys and systematic observation (e.g. mention in committee debates) to quantitative indicators such as participant numbers or social media reach. Confidentiality was mentioned several times as a challenging factor: Particularly in bilateral discussions, the influence on political positions is hardly visible to the public. Despite these hurdles, a good evaluation design can provide valuable insights into effectiveness and potential areas for improvement.

Table D: How Do We Reach Political Actors (e.g., Ministries vs. MPs)?

Host: Hai Ha Tran, DFG

The participants observed that different institutions and levels (ministries, state parliaments, federal parliament, local authorities) require different approaches. Ministries often deal with specialist topics on a long-term basis and appreciate detailed information. Members of parliament, on the other hand, often need quickly usable input and short, concise key messages. Constituency-specific approaches or local cooperation can also make access easier.

Networking was highlighted as a key factor for successful dialog: Existing contacts, for example via fellows, committee memberships or patronage, make a significant contribution to invitations being accepted in the first place. At the same time, the discussants saw events in the close distance of parliamentary locations and in convenient time slots as factors promoting a higher participation rate.

As part of a public affairs and science policy strategy, the participants rated the profiling of researchers as publicly visible personalities as particularly worthwhile. Social media channels

such as LinkedIn, for example, allow presidents of scientific organizations to comment directly on legislative initiatives and engage with politicians. In this way, science-based arguments can be fed into decision-making processes in an unfiltered manner and interest in specialist expertise can be increased in a targeted manner.

Conclusion and Outlook

In the final round, the participants were impressed by the intensive professional exchange that took place in just 90 minutes. It became clear that target group-specific formats, careful preparation and consistent follow-up are crucial for the success of science policy dialogues. A recurring keyword was the desire for a permanent exchange among science managers who promote the science policy dialog in Germany - for example in a network or forum in which experiences could be shared, new ideas tested and joint strategies developed.

The session ended with a joint summary: science can enrich political processes with well-founded expertise, provided that politics and science engage in an early and ongoing exchange, the formats are well thought out and there is active follow-up of individual events. In this way, an effective dialog between science and politics can succeed - in line with the forum's overarching theme of "Science communication for a strong democracy and open society".